

## Inhaltsverzeichnis

1. Exegese von Mt 9,35 - 11,1 .....	3
1.1 Die Not der Menschen bewegt Jesus.....	3
1.1.1 Herr der Ernte .....	3
1.2 Der Bewegte bewegt.....	3
1.3 Der Sendungsbefehl.....	3
1.3.1 Vollmacht .....	3
1.3.2 Namensfassung.....	3
1.3.3 Abgrenzung .....	3
1.3.4 Botschaft .....	3
1.3.5 Heilungsauftrag.....	4
1.3.6 himmlische Versorgung.....	4
1.3.7 konkrete Anweisungen für lokales Handeln.....	4
1.4 Vorbereitung auf Verfolgung.....	4
1.4.1 Wölfe.....	4
1.4.2 menschliche Gerichte.....	4
1.4.3 Vertrauen auf prophetische Eingebung.....	4
1.4.4 prophetische Perspektive als Aufruf zum Ausharren.....	5
1.4.5 Verleumdung als "Meister-Erfahrung".....	5
1.5 Bewahrung in der Verfolgung.....	5
1.5.1 keine Furcht: vor Gott ist nichts verdeckt.....	5
1.5.2 keine Furcht durch Gottesfurcht.....	5
1.5.3 keine Furcht: Fürsorge Gottes.....	5
1.5.4 Fürsorge Gottes ist vom Bekenntnis abhängig.....	5
1.6 Das Evangelium der Rettung hat seinen Preis.....	5
1.7 Bedeutung der Apostel.....	6
2. Meditation (Homiletische Besinnung).....	7
3. Die Rede des Meisters: Mt 9,35 - 11,1 .....	8
3.1 Einleitung.....	8
3.2 Vom Meister lernen.....	8
3.2.1 Das Leben des Meisters.....	8
3.2.1.1 Der "Rahmen" von Mt 9,35 - 11,1.....	8
3.2.1.2 Der "Rahmen" des Mt-Evangeliums.....	8
3.2.1.3 Unser "Rahmen".....	8
3.2.2 Das Evangelium des Meisters.....	9
3.2.3 Das Herz des Meisters.....	9
3.2.3.1 Das Gebetsanliegen des Meisters.....	9
3.3 Der Meister befiehlt.....	9
3.3.1 Der Sendungsbefehl des Meisters.....	9
3.3.1.1 Der Meister bevollmächtigt.....	9
3.3.1.2 klar definierte Sendung (Abgrenzung).....	10
3.3.1.3 Zielpublikum: würdige Menschen.....	10
3.3.1.4 Gotteslohn.....	10
3.3.2 Warnung des Meisters.....	11
3.3.2.1 Wölfe - gottlose Leiterpersönlichkeiten.....	11
3.3.2.2 klug wie die Schlangen.....	11
3.3.2.3 Zeugendienst trotz Widerstand auch in der Schweiz.....	11
3.3.3 Das Heilmittel des Meisters (gegen Menschenfurcht).....	12
3.3.3.1 Gottesfurcht als Heilmittel.....	12

---

3.3.3.2 unsere Bedeutsamkeit .....	12
3.3.4 Anspruch des Meisters.....	12
3.3.4.1 Zeugenmut als Bedingung für Bewahrung.....	12
3.3.4.2 Bedingungslose Hingabe zur Lebensquelle.....	12
3.4 Der Meister tröstet.....	13
3.4.1 Zuspruch des Meisters (für die Verfolgung).....	13
3.4.1.1 Friede Gottes bleibt .....	13
3.4.1.2 Inspiration durch den Geist des Vaters.....	13
3.4.1.3 Jesus spricht zu uns in der Stille.....	13
3.4.1.4 Ablehnung an Gott abgeben.....	13
3.4.1.5 Verfolgung als "Meister-Erfahrung" erkennen.....	13
3.4.1.6 Gott sieht uns.....	14
3.4.2 Der Meister gibt uns eine hohe Bedeutung.....	14
3.5 Schlusssaufruf.....	14
4. Literaturverzeichnis.....	15

# 1. Exegese von Mt 9,35 - 11,1

## 1.1 Die Not der Menschen bewegt Jesus

Die Aussendung der Aposteln hat ihre Motivation in der Not der Volksmenge (Mt 9,36). Jesus lässt sich von den erschöpften, verschmachtet und verirrt Schafen innerlich bewegen. Seine Liebe zu den Menschen ist seine ureigene Motivation, die zur Tat führt.

### 1.1.1 Herr der Ernte

Jesus sieht die Herzen der Menschen als ein grosses Erntefeld (Mt 9,37). Die Not wird zur Gelegenheit. Er steht der Not nicht hilflos gegenüber. Doch es braucht Arbeiter, Erntearbeiter. Er ruft seine Apostel auf, den Herrn der Ernte zu bitten, Arbeiter in seine Ernte zu senden (Mt 9,38). Mt 10,5 zeigt dann nicht nur, dass die Betenden gleich selber zur Gebetserhörung werden, sondern auch dass der Herr der Ernte Jesus selber sein muss, da er es ist, der aussendet.

## 1.2 Der Bewegte bewegt

Der Sendungsbefehl Jesu an die Apostel ergeht in einem Rahmen. Dieser Rahmen bildet Mt 9,35 und Mt 11,1. Jesus geht als Vorbild seinen Aposteln voran. Er ist kein Befehlshaber, der seine Soldaten aus geschützter und sicherer Position in den Krieg ziehen lässt. Nein, Jesus selber ist als Gesandter (vgl. Mt 10,40b) in Bewegung und will seine Apostel in die gleiche Bewegung, Sendung, hineinführen.

## 1.3 Der Sendungsbefehl

### 1.3.1 Vollmacht

Bevor Jesus die Jünger aussendet, gibt er ihnen Vollmacht (Mt 10,1). Sie bekommen Macht über unreine Geister und jede Krankheit.

### 1.3.2 Namensfassung

Matthäus nennt uns vor der eigentlichen Aussendung die Namen der Aposteln (Mt 10,2-4). Dass dies gerade an dieser Stelle geschieht, ist meines Erachtens ein klares Zeichen der Bewahrung. Die Namen der Zwölf werden nicht nur auf Papyrus geschrieben, sie wurden in das "Bewahrungsbuch" des Himmels eingetragen. Ihr Leben geht nicht verloren, auch wenn sie sich auf eine gefährliche Mission begeben werden.

### 1.3.3 Abgrenzung

Jesus sendet nun seine Jünger aus (Mt 10,5). Der Sendungsbefehl ist klar abgegrenzt. Vor dem eigentlichen Sendungsbefehl sagt Jesus seinen Aposteln, wohin er sie *nicht* sendet (Mt 10,5). Danach erst ergeht der Sendungsbefehl (Mt 10,6). Er ist klar begrenzt auf die Schafe Israels, und zwar auf die verlorenen Schafe Israels.

### 1.3.4 Botschaft

Den Aposteln wird eine Botschaft aufgetragen (Mt 10,7). Es ist die Botschaft des Sendenden, der selber Gesandter ist (vgl. Mt 4,17): *Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.*

### 1.3.5 Heilungsauftrag

Der Botschaft *folgt* (vgl. Mk 16,17) einen Heilungsauftrag (Mt 10,8). Die Apostel sollen für ihren Heilungsdienst nichts verlangen.

### 1.3.6 himmlische Versorgung

Den Apostel wird von Jesus eingeschärft, dass sie sich nicht bereichern sollen (Mt 10,9-10). Sie brauchen diesen Reichtum auch nicht als Lebensgrundlage. Sie sollen vielmehr von ihrem himmlischen Auftraggeber abhängig bleiben. Gott ist es, der die Apostel mit dem Lebensnotwendigen versorgt.

### 1.3.7 konkrete Anweisungen für lokales Handeln

Jesus gibt seinen Aposteln nun ganz konkrete Anweisungen für ihr Vorgehen (Mt 10,11-14).

Die Apostel sollen an dem Ort, zu dem sie kommen, zuerst einmal Nachforschungen erstellen (Mt 10,11). Sie sollen "würdige" Menschen suchen und bei ihnen bleiben. Der Friede der Apostel geht dann mittels ihres Grusses in das Haus der würdigen Menschen über (Mt 10,12-13).

Menschen, die die Apostel nicht aufnehmen und ihre Worte nicht hören werden (Mt 10,14), sind des Evangeliums und des Friedens nicht würdig. An ihnen haben die Apostel ihre Schuldigkeit getan und dürfen den Staub von ihren Füßen abschütteln. Diesen Menschen ist das Gericht Gottes sicher, da sie das Evangelium zwar gehört, ihm aber nicht gehorcht haben (Mt 10,15). Die Apostel werden mit dem Frieden Gottes weiterziehen (Mt 10,13b).

Wenn wir diese Verse mit Mt 9,36 und 10,16 vergleichen, dürfen wir die "würdigen" Menschen wohl mit den erschöpften, verschmachteteten und verirrtten Schafen (Mt 9,36) und die "nicht-würdigen" mit den Wölfen gleichsetzen (Mt 10,16).

## 1.4 Vorbereitung auf Verfolgung

### 1.4.1 Wölfe

Unter den verirrtten Schafen gibt es "Wölfe" (Mt 10,16). Wölfe sind nach Mt 7,15 "falsche Propheten", also Führerpersönlichkeiten, die sich dem Evangelium widersetzen. Jesus sendet seine Apostel auf eine gefährliche Mission. Sie sollen "klug wie die Schlangen" (also wie der Teufel: 1 Mose 3,1) und "einfältig wie die Tauben" (»unvermischt, rein, lauter, unverdorben«<sup>1</sup> wie Gott) sein. Die Apostel dürfen also nicht nur denken und taktisch handeln, sondern werden von Jesus ausdrücklich dazu aufgefordert.

### 1.4.2 menschliche Gerichte

Die Menschen werden die Apostel an jüdische und römische Gerichte überliefern. Die Apostel werden für die Verkündigung des Evangeliums bestraft werden (Mt 10,17-18), doch all das muss wiederum zum besten der Verkündigung des Evangeliums dienen. Die Gerichtsverfahren werden zu einer Zeugnisversammlung (Mt 10,18).

### 1.4.3 Vertrauen auf prophetische Eingebung

Die Apostel müssen sich keine Sorge über ihre Verteidigung vor Gericht machen. Der "Geist ihres Vaters" wird in ihnen reden (Mt 10,20), allerdings erst in "jener Stunde" (Mt 10,19). Es macht deshalb keinen Sinn, dass sie sich zum voraus Sorgen machen. Sie müssen auf die Eingebung zur rechten Zeit vertrauen.

---

<sup>1</sup> Bauer, S. 58

#### **1.4.4 prophetische Perspektive als Aufruf zum Ausharren**

Jesus öffnet ein prophetisches Fenster in die nahe und ferne Zukunft. Er spricht von einer Verfolgung, die die menschliche Gesellschaft so gründlich durchdringt, dass sie sogar Familienangehörige zu Feinden machen wird (Mt 10,21). Die Aposteln werden von "allen gehasst werden" und zwar nur deshalb, weil sie Jesus nachfolgen (Mt 10,22). Doch wer "ausharrt bis ans Ende", wird errettet werden (Mt 10,22; Mt 24,13). Die prophetische Schau Christi endet erst am Ende dieses Zeitalters (Mt 10,22) und mit der Wiederkunft des "Sohn des Menschen" (Mt 10,23). Das kann nur Jesus sein, der sich hier mit der Vision Daniels identifiziert (Dan 7,13).

Auch in der Verfolgung sollen die Apostel schlau handeln. Sie dürfen fliehen (Mt 10,23a) zugunsten der Evangeliumsverkündigung anderer israelischen Städte (Mt 10,23b).

#### **1.4.5 Verleumdung als "Meister-Erfahrung"**

Es führt kein Weg an der Verleumdung vorbei. Wenn die Menschen Jesus als "Beelzebub" verleumdet haben (Mt 10,25b), der doch der Lehrer, Herr und Hausherr ist, wieviel mehr werden dann seine Nachfolger beschimpft werden! Doch in dieser Verleumdung machen sie gleiche Erfahrung wie der Meister (Mt 10,25a). Es ist eine "Meister-Erfahrung".

### **1.5 Bewahrung in der Verfolgung**

#### **1.5.1 keine Furcht: vor Gott ist nichts verdeckt**

Alle Ungerechtigkeiten, die an den Aposteln verübt werden, werden einmal aufgedeckt werden (Mt 10,26). Das heisst auch, dass sie von Gott gerächt werden und getrost ihm die Rache überlassen dürfen und sollen (vgl. Röm 12,19-21). Andererseits wird auch der Einsatz der Apostel dereinst von Gott belohnt werden. Deshalb sollen sie mutig das reden, was sie von Gott in der Stille gehört haben (Mt 10,27).

#### **1.5.2 keine Furcht durch Gottesfurcht**

Jesus ruft seine Apostel auf, Menschenfurcht durch Gottesfurcht, ja sogar durch Furcht vor der Hölle, zu besiegen (Mt 10,28)

#### **1.5.3 keine Furcht: Fürsorge Gottes**

Dem Vater im Himmel gehen nicht einmal Sperlinge verloren (Mt 10,29). Bei den Aposteln sind sogar die Kopfhare von Gott gezählt (Mt 10,30). Deshalb brauchen sie sich nicht zu fürchten. Der Gott, der sich um Sperlinge sorgt, wird sich noch viel mehr um die Apostel sorgen (Mt 10,31).

#### **1.5.4 Fürsorge Gottes ist vom Bekenntnis abhängig**

Die Fürsorge des Vaters gilt nur dem, der Jesus vor den Menschen bekennt. Dieser Mensch wird dann von Jesus gegenüber dem Vater bekannt werden (Mt 10,32-33). Diese Fürsorge des Vaters erleben also nur Jesus-Bekenner. "Bekennen" heisst in diesem Kontext "aktives evangelisieren/missionieren".

### **1.6 Das Evangelium der Rettung hat seinen Preis**

Die Macht des Bösen mobilisiert Menschen, nicht nur allgemein, sondern gerade auch in der wichtigsten Zelle der Gesellschaft, in der Familie (Mt 10,35). Hier wirkt die Macht des Bösen besonders schmerzlich. Deshalb bedeutet die Mission Jesu nicht gesellschaftlicher Friede, sondern Kampf (Mt 10,34). Dieser Kampf bezeichnet Jesus als "Kreuz". Nur wer dieses Kreuz auf sich nimmt, ist ein

Nachfolger Jesu und seiner würdig (Mt 10,38). Die Entzweiung des Menschen selbst von seinen nächsten Familienangehörigen muss in Kauf genommen werden (Mt 10,36). Wer dies um Jesu willen nicht auf sich nimmt, ist seiner nicht würdig (Mt 10,37). Jesus nachzufolgen heisst, sein Leben an ihn zu verlieren. Das ist ein hoher Preis. Doch derjenige, der diesen Preis bezahlt, wird das wahre Leben finden (Mt 10,39).

## **1.7 Bedeutung der Apostel**

Die Apostel haben eine grosse Bedeutung. Wer sie aufnimmt, nimmt Jesus auf. Und wer Jesus aufnimmt, nimmt den Vater auf (Mt 11,40). Wer einen Propheten, bzw. Gerechten um Jesu willen aufnimmt, wird der Lohn eines Propheten/Gerechten empfangen (Mt 11,41). Die Beziehung der Menschen zu den Aposteln und den Nachfolgern Jesu ganz allgemein sagt also sehr viel aus über ihre Beziehung zu Jesus und Gott. Sogar für einen Becher kalten Wassers für einen Jünger wird Lohn verheissen, sofern er um Jesu willen gegeben wurde (Mt 10,42)

## 2. Meditation (Homiletische Besinnung)

Mein Zielpublikum ist eine kleine Gemeinde, die vor allem aus neueren Zuhörern besteht. Diese neuen Zuhörer sind kirchendistanzierte Menschen aus unserer Nachbarschaft, die wir durch unsere Quartierarbeit für das Evangelium gewinnen durften.

Da unsere Zuhörer durch eine diakonisch-evangelistische Arbeit zum Glauben kamen, verstehen sie unter einem christlichen Lebensstil vor allem die praktische Liebe. Sie sind deshalb auch sehr hilfsbereit und freundlich. Doch für die Mission/Evangelisation haben sie keine Sicht. Im Gegenteil: Manche von ihnen sind Freikirchen gegenüber äusserst kritisch eingestellt und haben zum Teil eine Ablehnung für herkömmliche Evangelisationsmethoden.

Mit der folgenden Predigt beabsichtige ich, meine Zuhörer für einen evangelistischen Lebensstil zu gewinnen. Es ist dabei wichtig, dass die Zuhörer verstehen, dass Mission/Evangelisation nicht eine Verirrung von "extremen" Christen ist, sondern ein Herzensanliegen von Jesus Christus. Deshalb will ich meine Zuhörer zu Jesus Christus selber führen. Ich will mit ihnen eine Reise von 2000 Jahren machen und mich mit ihnen unter die Aposteln mischen. Mit meinen Zuhörern will ich das "Herz des Meisters schlagen hören".

Die obige Exegese hat ergeben, dass Matthäus 9,35 - 11,1 für meine Absicht bestens geeignet ist. Ich will mich auf diesen Text in expositorischer Art und Weise einlassen, um nicht nur den Text zu meinen Zuhörern zu bringen, sondern vielmehr die Zuhörer zum Text. Damit will ich sie direkt zum missionarischen Herzen Jesu führen.

Folgende Punkte sind mir für die Predigt sehr wichtig:

1. Die Predigt muss nahe an der Bibel sein (exegetische Predigt), damit die Gemeinde erkennt, dass der Aufruf zur Mission nicht auf einer tendenziösen Bibelauslegung beruht.
2. Die Predigt soll nicht fordernd sein, sondern die Gemeinde vielmehr an das Retterherz von Jesus Christus heranführen.
3. Die Predigt soll der Gemeinde wichtige Prinzipien von Mission/Evangelisation aufzeigen.
4. Die Predigt soll der Gemeinde aufzeigen, dass die Kraft und Bewahrung Gottes nur in einem Leben für die Mission/Evangelisation erfahrbar ist. Das soll die Gemeinde für die Mission motivieren.
5. Die Gemeindeglieder sollen die Angst vor der Evangelisation ihrer Mitmenschen verlieren (durch eine gesunde Gottesfurcht und durch die Tatsache, dass die Christenverfolgung normalerweise nicht vom Volk, sondern "nur" von gottlosen Leitern ausgeht).
6. Die Ausrichtung auf die Mission soll die Gemeinde davor bewahren, sich nicht in untergeordneten Fragen zu verlieren. Das ist gerade deshalb wichtig, weil wir im Jahr 2005 voraussichtlich unser Gebäude renovieren werden.
7. Durch die Betonung, dass die Mission/Evangelisation in unserer Familie (Kinder), Verwandtschaft und Bekanntschaft beginnt, sollen die Zuhörer realisieren, dass Mission nichts Exotisches ist, sondern eine natürliche Reaktion auf das Evangelium.
8. Die Predigt soll der Gemeinde als "Bibelarbeit" abgegeben werden können, um so einen nachhaltigen Einfluss ausüben zu können. Deshalb habe ich viele Bibelstellen angegeben, die ich in der Predigt nicht unbedingt erwähnen werde.
9. Weil ich meine Predigten nicht ablese, achte ich in meinen Skripten auf die Übersicht. Deshalb hat die Predigt viele Überschriften.

## 3. Die Rede des Meisters: Mt 9,35 - 11,1

(20604 Zeichen)

### 3.1 Einleitung

Mit der heutigen Predigt lade ich Euch ein, mit mir auf eine Reise - auf eine *Zeitreise* - zu gehen. Ich lade Euch ein, mit den Aposteln zusammen zu den Füßen von Jesus Christus zu sitzen und sein Herz kennen zu lernen. Wir wollen das "Herz des Meisters" kennenlernen. Deshalb werde ich in dieser Predigt von Jesus Christus oft als vom "Meister" sprechen. Diese für uns ungewohnte "Anrede" soll uns helfen, ganz in den Text von Matthäus 9,35 - 11,1 "einzutauchen".

Matthäus 9,35 - 11,1 ist die Sendungsrede Christi an seine Apostel. Diese Rede offenbart uns, was Jesus Christus besonders wichtig ist, um es seinen Aposteln auf den Weg zu geben. Bevor wir die Rede auf uns wirken lassen, wollen wir uns aber zuerst mit dem Leben des Meisters selber beschäftigen.

### 3.2 Vom Meister lernen

#### 3.2.1 Das Leben des Meisters

##### 3.2.1.1 Der "Rahmen" von Mt 9,35 - 11,1

Das Leben des Meisters erkennen wir im "Rahmen" der Rede des Meisters: Jesus Christus predigt das Evangelium (Mt 9,35), *bevor* er seine Jünger aussendet und er predigt das Evangelium, *nachdem* er seine Jünger ausgesendet hat (Mt 11,1). Die Verkündigung des Evangeliums befiehlt er nicht nur, sondern er lebt sie selber vor. Er betrachtet sie nebst der eigentlichen Erlösung am Kreuz als Hauptaufgabe seines Dienstes.

##### 3.2.1.2 Der "Rahmen" des Mt-Evangeliums

Das zeigt sich auch in einem noch grösseren "Rahmen". Jesus beginnt seinen Dienst mit der Verkündigung des Evangeliums (Mt 4,17) und er beschliesst ihn mit dem Befehl an seine Apostel, das Evangelium bis an das Ende der Welt zu predigen (Mt 28,19).

Das ganze Leben und Trachten von Jesus Christus war auf das Reich Gottes ausgerichtet. Er lebte darin in völliger Harmonie mit Gott, dem Vater, und dem Heiligen Geist. Er verkündete während seines ganzen Dienstes die frohe Botschaft von der Erlösung, die er dann selbst für uns vollbrachte. Auch wir sind dazu berufen, für das Reich Gottes zu leben (Mt 6,33). Als Christen stehen wir aber immer wieder in Gefahr, uns in Sorgen (Mt 13,22) und in Streit- und Nebenfragen zu verstricken (1 Tim 1,4; Tit 3,9). Die Folge davon ist, dass wir den Hauptstrom der Kraft Gottes verlassen und uns in "Hinterwassern" endlos drehen. Brüder und Schwestern - das darf nicht sein! Wir sind zu Höherem berufen.

##### 3.2.1.3 Unser "Rahmen"

Das Leben des Meisters muss unsere Gemeindegemeinschaft prägen. Alle unsere Aktivitäten müssen sich innerhalb diesem Rahmen bewegen. Es geht immer um die Verkündigung des Evangeliums. In der Sonntagsschule sollen Kinder das Evangelium hören, damit sie ihr Leben früh Jesus Christus anvertrauen dürfen. Der Gottesdienst soll uns zurüsten, persönlich das Evangelium zu verkündigen, bzw. zu bekennen.

### 3.2.2 Das Evangelium des Meisters

Die Botschaft unseres Meisters lautet: "Das Reich der Himmel ist nahe gekommen." (Mt 10,7). Es ist die gleiche Botschaft (Mt 4,17), die vor ihm bereits Johannes der Täufer verkündigt hatte (Mt 3,2). War denn Gott nicht schon lange "nahe gekommen"? Der Psalm 23 von David bezeugt doch eindrücklich die Nähe Gottes! Doch alttestamentliche Prophezeiungen wie Dan 2,44 weisen darauf hin, dass Gottes Reich in geschichtlicher Realität in unsere geplagte Weltgeschichte einbrechen wird. Mit dem Kommen Christi begann dieses neue Kapitel in der Menschheitsgeschichte (Lk 1,52-53). Das *Reich Gottes* ist auf unserem Planeten angebrochen!

### 3.2.3 Das Herz des Meisters

Unser Meister ist barmherzig. Jesus liess sich "innerlich bewegen" durch die geistliche Not der Menschen. Er erkannte in ihnen verwahrloste Schafe, die erschöpft und verschmachtet waren und keinen Hirten hatten, der sie beschützen und auf frische Weiden führen würde (Mt 9,36).

Unsere Not bewegt das Herz des Meisters. Dessen dürfen wir uns ganz gewiss sein. Doch Jesus schaut über die Grenze der Gemeinde hinweg auf unsere Mitmenschen. Jesus sieht ihr Herz. Er hat Erbarmen und Mitleid. Ihre Not bewegt sein Herz. Er sieht viele Herzen, die für die frohe Botschaft empfänglich wären. Diese Herzen sind reif zur Ernte. Jesus sieht eine grosse Ernte - aber nur wenige Ernte-Arbeiter (Mt 9,37).

#### 3.2.3.1 Das Gebetsanliegen des Meisters

Dieser geistlichen Not und dem Mangel an Mitarbeitern will Jesus im Gebet begegnen. Er ruft seine Jünger auf, den "Herrn der Ernte" zu bitten, dass er Arbeiter in die Ernte aussende (Mt 9,38). Wozu dieses Gebet? Der "Herr der Ernte" ist doch Jesus selber, da *er* es ist, der Arbeiter aussendet (Mt 10,5)! Muss jetzt Jesus noch speziell gebeten werden, Arbeiter auszusenden, wo er doch von der geistlichen Not der Menschen "innerlich bewegt" ist?

Die Antwort auf diese Frage liegt einerseits darin, dass wir durch das Gebet Jesu Mitarbeiter werden. Jesus will uns zu Mitarbeitern seiner Gnade machen. Andererseits soll dieses Gebet der Veränderung des Beters selbst dienen. Denn kaum wissen die Apostel, dass sie um Ernte-Arbeiter bitten sollen, werden sie schon selber zur Gebetserhörung (Mt 10,5)!

Ich bin überzeugt, dass Jesus uns alle aufruft, für Ernte-Arbeiter zu bitten. Ich bin ebenfalls überzeugt, dass er uns alle zu Ernte-Arbeiter machen will. Die Ernte-Arbeit soll zu einem dringlichen Gebetsanliegen unserer Leben, ja unserer Gemeinde, werden. Dann werden wir erleben, dass wir selber teil der Gebetserhörung werden.

## 3.3 Der Meister befiehlt

### 3.3.1 Der Sendungsbefehl des Meisters

#### 3.3.1.1 Der Meister bevollmächtigt

Bevor Jesus seinen Jüngern den Sendungsbefehl erteilt, gibt er ihnen Vollmacht über Dämonen und Krankheiten (Mt 10,1b). Diese Vollmacht gibt es nur bei Jesus. Deshalb rief er seine Jünger ja auch zu sich (Mt 10,1a). Diese Vollmacht dient als Ausrüstung für den Sendungsbefehl (vgl. auch Mt 28,18-19). Sie ist untrennbar mit diesem Befehl gekoppelt. Jesus überlässt uns in unserem Dienst am Evangelium nicht der Ohnmacht, sondern seiner Vollmacht.

Ihr Lieben. Da wo Christen das Evangelium verkündigen, ist diese Vollmacht. Das dürfen wir in Anspruch nehmen. Wenn wir einem Freund oder einer Freundin das Evangelium erklären, dürfen wir unser christliches Zeugnis ruhig mit einem Angebot für ein Gebet verbinden. Wir dürfen unsere(n) Freund/Freundin nach einem Gebetsanliegen fragen. Hat sie chronische Kopfschmerzen? Dann bete im Namen von Jesus Christus, dass sie geheilt wird. Wir dürfen das und fordern Gott nicht in negativer Art und Weise heraus. Wir nehmen damit nur die Vollmacht in Anspruch, die Jesus der Evangeliumsverkündigung beigelegt hat!

### **3.3.1.2 klar definierte Sendung (Abgrenzung)**

Nebst der Vollmacht gibt Jesus seinen Jüngern einen klaren Sendungsbefehl. Überraschend dabei ist, dass er die Sendung der Apostel als erstes abgrenzt (Mt 10,5). Obwohl Jesus einen Plan für die ganze Welt hat (Mt 28,19), gibt er seinen Aposteln in Mt 10 einen klar begrenzten Auftrag. Er weiss, dass die ganze Welt als Zielpublikum eine Überforderung für sie gewesen wäre. Die Jünger können nicht alles gleichzeitig tun. Jesus scheint es vor allem um Nachhaltigkeit zu gehen. Das Evangelium soll in das Volk Israel in Palästina gründlich eindringen (Mt 10,6). Später dann ging es von Palästina aus in die ganze Welt hinaus.

Auch wir müssen und dürfen uns abgrenzen. Das gilt für uns als Gemeinde genauso wie für uns persönlich. Wir können und müssen nicht die ganze Welt missionieren. Es ist wichtig, zu erkennen, was Jesus für mich hier und jetzt will. Jesus will auf jeden Fall, dass das Evangelium sich in unserer Familie, in unserer Verwandtschaft und Bekanntschaft ausbreitet. Das ist ein sehr wichtiges "Missionsfeld" und wir dürfen seine Bedeutung in keiner Art und Weise unterschätzen. Du Vater oder Mutter, bist der wichtigste Missionar deiner Kinder! Du Sohn oder Tochter, bist der wichtigste Missionar deiner Eltern!

Auch als Gemeinde haben wir unseren Auftrag abgegrenzt. Wir haben uns entschieden, das Evangelium in Basel und Umgebung zu verkündigen. Wir haben uns entschieden, diakonisch-evangelistische Quartierarbeit zu leisten und zwar in nur einem Quartier von Basel, im Gundeldingerquartier.

Wie der eigentliche Sendungsbefehl für die Apostel auf die "verlorenen Schafe des Hauses Israel" zielt (Mt 10,5), wollen auch wir eine Gemeinde sein, die für Menschen da ist, die das Evangelium noch nicht kennen.

### **3.3.1.3 Zielpublikum: würdige Menschen**

Wir sollen und dürfen unsere Verkündigung bei Menschen beginnen, die "würdig" sind (Mt 10,11). Der Zusammenhang zeigt uns, dass mit "würdig" Menschen gemeint sind, die erschöpft, verschmachtet, verirrt und die "reif zur Ernte" sind (vgl. Mt 9,36-37). Es sind Menschen, die innerlich offen für das Evangelium sind (vgl. Lydia; Apg 16,14). Es sind suchende Menschen, die vielleicht in vielen Süchten und Sünden gebunden sind. Ihr Herz sehnt sich nach Tiefgang, nach wahrer Liebe, nach der wahren Lebensquelle (vgl. Joh 4,7-26).

### **3.3.1.4 Gotteslohn**

Um von dieser Lebensquelle dauerhaft leben zu können, will uns Jesus vor der Falle der "materiellen Absicherung" bewahren (Mt 10,8b-10). Die Sorge um materielle Güter darf uns nicht mehr in ihren Klauen halten. Wir dürfen wissen, dass wir Arbeiter Gottes sind, wenn wir das Evangelium verkünden. Und Gott wird uns als seine Arbeiter auch versorgen (Mt 10,10; vgl. Mt 6,33).

### 3.3.2 Warnung des Meisters

#### 3.3.2.1 Wölfe - gottlose Leiterpersönlichkeiten

Jesus sendet seine Jünger wie Schafe unter Wölfe. Was haben wir unter "Wölfen" zu verstehen? Wenn wir noch andere Bibelstellen berücksichtigen, die von Wölfen sprechen, erkennen wir einen gemeinsamen Nenner: "Wölfe" sind gottlose Führerpersönlichkeiten:

- In Mt 7,15 sind es "falsche Propheten", die es dem Teufel gleich machen und ihre innere Bosheit mit äusserer Frömmigkeit überdecken (vgl. 2 Kor 11,14-15).
- In Apg 20,29 sind es falsche, christliche Führer, die die Einheit der Gemeinde in Ephesus bedrohen. Es sind "grausame Wölfe", die versuchen, Christen von der Nachfolge Jesu abzuziehen, mit dem Ziel, dass die Christen nur noch um sie selbst eifern (Apg 20,30; vgl. Gal 4,17).
- In Lk 13,32 betitelt Jesus den Herodes zwar nicht als Wolf, aber doch als Fuchs. Auch hier handelt es sich um eine Führerpersönlichkeit, die sich der Wahrheit des Evangeliums widersetzt (Mt 14,2-5; Lk 23,11).

Wenn Jesus also in Mt 10,16 von Wölfen spricht, meint er nicht "die Volksmenge", denn diese sieht er ja als hirtlose Schafe (Mt 9,36), sondern vielmehr "gottlose Führer". Das wird auch sonst im Neuen Testament bestätigt.

- Die Verfolgung der ersten Christen ging von den jüdischen Führern aus (vgl. Apg 4,1-3; 5,17-18; 12,1-3).
  - Nach Jak 2,6-7 sind es die "Reichen", die die Christen den Gerichten ausliefern.
- Die Gegner der Christen sind also weniger im gewöhnlichen Volk zu orten, als vielmehr in reichen und einflussreichen Führerpersönlichkeiten, die die Christen anklagen (Mt 10,17-18).

#### 3.3.2.2 klug wie die Schlangen

Gegen diese Wölfe müssen und dürfen wir "klug wie die Schlangen" sein, doch müssen wir dabei "einfältig wie die Tauben" bleiben (Mt 10,16). Wir sollen also keine krummen Wege einschlagen, sondern ehrlich und aufrichtig bleiben. Doch dürfen wir durchaus taktisch vorgehen.

- So rettete sich z.B. Paulus vor der Folter durch seine Berufung auf das römische Bürgerrecht (Apg 22,25)
- und vor dem Hohen Rat damit, dass er die Parteien der Pharisäer und Sadduzäer absichtlich spaltete (Apg 23,6-7).

Schlaueit und Taktik sind erlaubt!

#### 3.3.2.3 Zeugendienst trotz Widerstand auch in der Schweiz

Was heisst das aber für uns heute? Wir müssen zur Zeit keine Angst vor Folter und Gericht haben. Doch wir leben in einem Land, das bibelgläubige Christen als Fundamentalisten, als ewig-gestrige abtut. Da dürfen wir durchaus etwas Schlaueit entgegenhalten. So können z.B. Zeitungsartikel, die sich gegen die Bibel und das Evangelium wenden, durchaus ein Anlass zur Verkündigung des Evangeliums in Leserbriefen sein. Widerstand *gegen* das Evangelium kann heute noch dem Zeugnis *für* das Evangelium dienen (vgl. Mt 10,18).

### 3.3.3 Das Heilmittel des Meisters (gegen Menschenfurcht)

#### 3.3.3.1 Gottesfurcht als Heilmittel

Mutige Jüngerschaft wird durch Menschenfurcht gehindert und zurückgehalten. Deshalb will Jesus uns in Mt 10,28 die Menschenfurcht durch die Gottesfurcht austreiben. Vielleicht hilft uns ein kleines Beispiel aus dem Alltag, dieses "Heilmittel" richtig zu verstehen:

Ich gehe überhaupt nicht gerne zum Zahnarzt. Schon als Kind hatte ich einen Horror davor. Wenn der Zahnarzt einen Zahn bohren musste, zitterte ich regelrecht. Heute zittere ich zwar nicht mehr, doch meine Abneigung vor dem Zahnarztbesuch ist geblieben. Doch ich gehe trotzdem zum Zahnarzt. Warum? Weil ich Zahnschmerzen noch viel mehr fürchte! So treibt die eine Furcht die andere aus. Eine ähnliche Taktik verfolgt Jesus in Mt 10,28. Wir alle fürchten uns davor, dass unser irdisches Leben wegen dem mutigen Bekenntnis zu Jesus Christus irgendwie Schaden nehmen könnte. Diese Furcht vertreibt nun Jesus mit einer viel ernsteren. Wir sollen Gott fürchten, der nicht nur unser irdisches Leben schädigen kann, sondern vor allem auch unser ganzes Dasein in der Ewigkeit! Das ist eine viel grössere Dimension.

Jesus lehrt uns nicht eine Höllenfurcht, sondern eine gesunde Gottesfurcht. Unser himmlischer Vater ist uns durch unseren Glauben an Jesus Christus zum vertrauten Vater geworden, zum "Abba-Vater" (Röm 8,15). Doch der himmlische Vater darf nicht zum harmlosen "Papilein" reduziert werden. Gottesfurcht und Liebe zu Gott schliessen sich im christlichen Glauben nicht aus (vgl. Apg 5,11).

#### 3.3.3.2 unsere Bedeutsamkeit

Unsere Menschenfurcht wird aber auch dadurch überwunden, dass wir verstehen, welche grosse Bedeutung wir für unseren himmlischen Vater haben. Unserem himmlischen Vater kann das Ergehen auch nur eines Sperlings nicht entgehen (Mt 10,29). Wir aber sind viel mehr wert als ein Sperling. Ja, Gott hat sogar unsere Haare gezählt, so wertvoll sind wir für ihn (Mt 10,30). Deshalb brauchen wir uns nicht zu fürchten (Mt 10,31).

### 3.3.4 Anspruch des Meisters

#### 3.3.4.1 Zeugenmut als Bedingung für Bewahrung

Die Bewahrung des Vaters gilt nur denen, die den Sendungsbefehl Christi ernst nehmen und Jesus Christus frei bekennen (Mt 10,32-33).

Wir haben in der Sendungsrede von Jesus Christus ein "Sandwich" vor uns: Das Fleisch ist unser *Bekenntnis* zu Jesus Christus. Darunter und darüber gibt es zwei Brote: *Vollmacht* und *Bewahrung*. Dieses Sandwich kommt auch im Missionsbefehl Christi zum Ausdruck (Mt 28,18-20). Wir dürfen Vollmacht und Bewahrung deshalb nie vom Sendungsbefehl Christi loslösen. Das würde in einer Enttäuschung enden. Wirke das Werk Gottes und erlebe, wie er Dir Vollmacht und Bewahrung schenkt! Findest Du das hart oder befremdend? Dann stell Dir einmal ein Ehepaar vor. Was würde die Frau wohl sagen, wenn ihr Mann sich nicht getrauen würde, den Eherring öffentlich zu tragen? Wäre sie nicht masslos enttäuscht? Auch Jesus ist enttäuscht, wenn wir nicht öffentlich zu ihm stehen.

#### 3.3.4.2 Bedingungslose Hingabe zur Lebensquelle

Jesus Christus will die Nummer 1 sein in unserem Leben. Nur wer *ihn* lieber hat als seine engsten Angehörigen, nur wer bereit ist, *ihn* öffentlich zu bekennen und damit Leiden in Kauf nimmt, nur wer sein Leben an *ihn* verliert, ist seiner würdig (Mt 10,37-39)!

Das Evangelium ist kein Weg zur schöneren und besseren Selbstverwirklichung. Im Evangelium geht es in erster Linie um eine Beziehung, ja eine Liebesbeziehung zu Jesus Christus. Diese Liebesbeziehung ist die wahre Lebensquelle. Wenn wir alles verlassen, um von ihr zu trinken, werden wir auch für unsere Angehörigen die beste Hilfe sein. Wir werden ihnen sagen können, wo die wahre Lebensquelle zu finden ist. Auch wenn sie uns (anfänglich) ablehnen, wird unser Zeugnis auf sie einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

### **3.4 Der Meister tröstet**

#### **3.4.1 Zuspruch des Meisters (für die Verfolgung)**

##### **3.4.1.1 Friede Gottes bleibt**

Wer den Befehl Christi ernst nimmt, verlässt die "Wohlfühl"-Zone. Doch der Friede Christi ist nicht an diese Zone gebunden. Der Friede Gottes kommt mit uns und bleibt bei uns. Auch wenn unsere Mitmenschen negativ auf das Evangelium reagieren sollten, wird uns der Friede Christi nicht verlassen. Reagieren die Menschen positiv, wird der Friede Christi sich auf sie weiter ausbreiten (Mt 10,13). So werden wir zu wahren Friedensstiftern (Mt 5,9).

##### **3.4.1.2 Inspiration durch den Geist des Vaters**

Wir sind dabei nicht auf unsere beschränkte Intelligenz und auf unser beschränktes Wissen angewiesen. Nein, die ganze göttliche Weisheit wohnt durch den Heiligen Geist in uns und spricht durch uns (Mt 10,19-20). Dieser Weisheit ist letztlich niemand gewachsen (vgl. Apg 6,10). Deshalb dürfen wir auch in Situationen, die uns überraschen, darauf vertrauen, dass Gott uns inspirieren wird. Andererseits bedeutet die Inspiration zur gegebenen Stunde auch, dass wir die benötigte Weisheit erst dann bekommen, wenn wir sie brauchen. Es hat also keinen Sinn, sich zum Voraus Sorgen zu machen. Die göttliche Weisheit spricht *dann* durch uns, wenn wir sie brauchen. Deshalb darfst auch du Jesus Christus munter bezeugen. Habe keine Angst vor "schwierigen Fragen". Der Geist Gottes ist mit dir!

##### **3.4.1.3 Jesus spricht zu uns in der Stille**

Dieser Inspiration durch den Heiligen Geist können wir bewusst Raum geben in unserem Leben. Jesus will in der Verborgenheit, in der vertrauten Zweisamkeit mit ihm, zu uns sprechen, flüstern (Mt 10,27). Danach gilt es, mutig aufzustehen und das Gehörte im "Licht" und auf den "Dächern" zu verkünden. Mutige Jüngerschaft hat ihren Ursprung in der stillen Zweisamkeit mit dem Meister im Gebet, im Lesen der Bibel, im aufmerksamen Hören der Predigt, in der christus-orientierten Gemeinschaft.

##### **3.4.1.4 Ablehnung an Gott abgeben**

Wenn das Evangelium Christi abgelehnt wird, kann das uns schon beschäftigen. Manchmal bekommen wir die Ablehnung gegen das Evangelium auch persönlich zu spüren. Das braucht uns aber nicht zu irritieren. Wir dürfen getrost "den Staub von den Füßen schütteln (Mt 10,14), d.h. die ganze Sache Gott übergeben und ihm überlassen. Wir dürfen solche Erlebnisse vergessen im Wissen, dass wir solche Menschen dem Gericht Gottes überlassen (Mt 10,15). Deshalb brauchen auch wir selbst sie nicht zu richten.

##### **3.4.1.5 Verfolgung als "Meister-Erfahrung" erkennen**

Nachdem Jesus seinen Jüngern durch ein prophetisches Fenster einen Blick in eine schwierige Zukunft der Verfolgung geöffnet hatte (Mt 10,21-23), gibt er ihnen zu verstehen, dass Verfolgung und Verleumdung auch die Erfahrung des Meisters war. Wenn wir also verleumdet werden, wenn wir verspottet

werden, dann erleben wir eine "Meister-Erfahrung" (Mt 10,24-25). Paulus nennt das "die Gemeinschaft seiner Leiden" (Phil 3,10). Es ist eine Erfahrung der Identifikation mit Jesus Christus, ja mit überhaupt allen biblischen Propheten (Mt 5,11-12). Und wie Jesus (Phil 2,9), wie die Propheten, so werden auch wir grossen Lohn bekommen (Mt 5,12).

#### **3.4.1.6 Gott sieht uns**

Die Verfolgung und Verleumdung geschieht nicht in einem "gottunabhängigen Raum". Nein, für Gott ist alles aufgedeckt. Deshalb brauchen wir uns auch nicht zu fürchten (Mt 10,26). Gott ist der Gott, der uns sieht (vgl. 1 Mose 16,13) und uns beisteht.

#### **3.4.2 Der Meister gibt uns eine hohe Bedeutung**

Wer Jesus mehr liebt, als alles andere, mit dem identifiziert sich Jesus und mit Jesus auch der himmlische Vater. Wer uns aufnimmt, nimmt dann Jesus auf. Und wer Jesus aufnimmt, der nimmt den Vater auf (Mt 10,40). Diese Identifizierung unseres Meisters mit uns zeigt unsere Bedeutung, die wir als Nachfolger Jesu für unsere Mitmenschen haben. Wir *haben* nicht nur eine Botschaft, sondern wir *werden* zu einer Botschaft.

### **3.5 Schlusssaufruf**

Nun - liebe Jünger und Jüngerinnen von Jesus Christus - wie fühlt Ihr Euch? Freut Ihr Euch über diese Sendungsrede des Meisters oder fühlt Ihr Euch eher gestresst und überfordert? Auf jeden Fall dürft Ihr wissen, dass ein missionarischer Lebensstil eine freudige Sache ist. Über jeden Menschen, den wir für Jesus Christus gewinnen, wird sich der ganze Himmel freuen (Lk 15,7). Und wenn sich der Himmel freut, dann freut sich auch der Heilige Geist in uns! Diese Freude wünsche ich Dir - und mir - von ganzem Herzen!

Um die Sendungsrede Christi in unserem Leben Wirklichkeit werden zu lassen, mache ich Euch einen Vorschlag: Wir stehen vor der Advents- und Weihnachtszeit. Deshalb schlage ich Euch vor, im kommenden Weihnachtsfest, das Ihr mit Euren Verwandten und Bekannten haben werdet, Jesus Christus zu bezeugen. Das könnt Ihr z.B., indem Ihr die Weihnachtsgeschichte der Bibel (Lk 2,1-20) oder eine andere christliche Weihnachtsgeschichte vorlest. Vielleicht wollt Ihr danach Euren Angehörigen noch sagen, dass der christliche Glaube für Euch in diesem Jahr eine neue Bedeutung bekommen hat. Dann dürft Ihr auf Gottes Wirken vertrauen und gespannt sein, was der Heilige Geist an Euren Verwandten und Bekannten wirkt. Ich freue mich auf das Neue Jahr, wenn wir einander dann von unseren Erfahrungen erzählen können!

Amen.

## 4. Literaturverzeichnis

Bauer, Walter. Aland, Kurt und Barbara (Hrsg.). *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. Walter de Gruyter, Berlin - New York. 6. Auflage. 1988.